

**Zeitschrift:** Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

**Band:** 32 (1978)

**Heft:** 1: Architektur im Gespräch = A propos d'architecture = On architecture

**Artikel:** Aktueller Wettbewerb I : künstlerische Gestaltung von vier Plätzen der ETH Lausanne in Ecublens/VD

**Autor:** Schäfer, Ueli

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-336030>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Aktueller Wettbewerb I

## Künstlerische Gestaltung von vier Plätzen der ETH Lausanne in Ecublens/VD

Ideenwettbewerb

In der Schweiz gibt es zur Zeit eine kleine Konjunktur für Wettbewerbe zur künstlerischen Ausschmückung öffentlicher Bauten. Jener für die ETH Zürich-Hönggerberg wurde bereits entschieden, für die Kantonsschule Glarus steht noch einer bevor.

Im Wettbewerb für die ETH Lausanne wiederholte sich – allerdings, wie allgemein gesagt wurde, auf einem differenzierteren Niveau – die Auseinandersetzung um den künstlerischen Schmuck auf dem Hönggerberg: Wieweit ist die Kunst Zudienerin der Architektur, mit der sie sich in Gleichklang zu stellen hat, inwieweit hat sie gerade die Aufgabe, Widersprüchliches nach vorne zu bringen, Einseitiges sichtbar zu machen?

Wenn man der Kunst weiterhin die Rolle des kulturellen Seismographen zugestehen möchte, müßte man den entstandenen Konflikt wohl als Hinweis auf einen Entwicklungsrückstand in der Architektur entgegennehmen.

Ueli Schäfer

Aus dem Programm:

Allgemeine Bestimmungen: Die Direktion der eidg. Bauten hat in Verbindung mit dem Amt für kulturelle Angelegenheiten des Eidg. Departements des Innern einen Ideenwettbewerb in zwei Stufen zur Erlangung von Entwürfen für eine künstlerische Gestaltung von vier Plätzen beim Hauptzugang zu den Neubauten der ETH Lausanne in Ecublens veranstaltet.

Ziele: Es ist wünschbar, daß Kunstwerke geschaffen werden, die einen Dialog zwischen Künstler und Wissenschaftler wiedergeben.

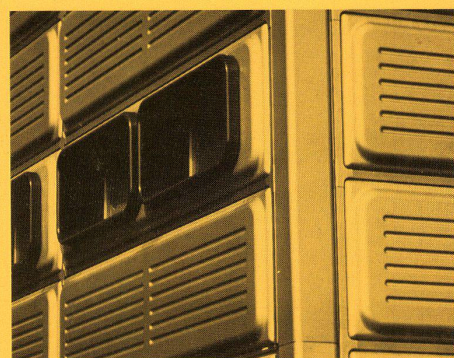
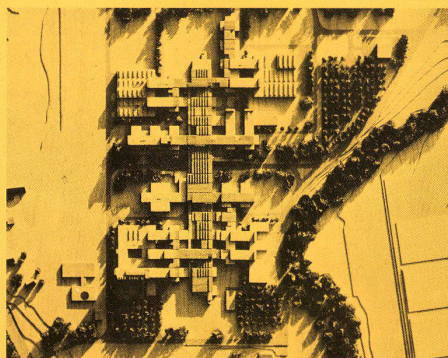
Die Werke sollten auf einem Gesetz der Naturwissenschaften basieren oder ein solches darstellen. Gewünscht wird die Integration der Werke in das Hochschulleben der ETH.

Thema: Da es sich darum handelt, den einer technischen Hochschule eigenen Geist zum Ausdruck zu bringen, ist es wünschenswert, Themen aus den Gebieten der Physik, Chemie oder Mathematik usw. zu behandeln. Auch angewandte Wissenschaften, wie z. B. Statik, Thermodynamik, Mechanik, Materienstruktur, Optik, Hydraulik (z. B. das Archimedische Gesetz), können zur Grundlage genommen werden. Ferner können interdisziplinäre Gebiete, wie z. B. physikalische Chemie (Laser), Ökologie usw., behandelt werden.

Die Themen können auch unter einem kritischen Gesichtspunkt dargestellt werden.

Ort: Die vier Innenhöfe umgeben die Hauptschließung der Schule (Carrefour), die als belebter, öffentlich zugänglicher Park-Boulevard die Schule von Norden nach Süden durchquert und die beim Haupteingang die Zentrumzone kreuzt, in der sich im 2. Obergeschoß die zentralen akademischen, sozialen und administrativen Einrichtungen befinden.

Zur Verfügung stehender Raum: Jeder Innenhof hat Abmessungen von etwa 13,50 × 20,50 m. Der Boden



ist flach. Die Höhe ist auf 11,70 m begrenzt (3 Geschosse).

Wahrnehmbarkeit, Sichtbarkeit: Die Werke sollen 100 m von der Zentrumzone entfernt wahrnehmbar und aus einer mittleren Distanz (etwa 10 bis 20 m) von den Verkehrswegen, Treppen und Passerellen (auf den Höhen 3,90 und 7,80 m) im »Carrefour« erfaßbar sein. Es wäre wünschenswert, wenn die Werke z. B. durch Betreten, Besteigen, Berühren, Belauschen oder durch Inbetriebsetzen erkundet werden könnten.

Arbeitsmethode: Die Teilnehmer haben die Möglichkeit, mit Forschern zusammenzuarbeiten.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes:

»Das vorgeschlagene Thema scheint beträchtliche Schwierigkeiten in sich bergen zu haben. Mehr als die Hälfte der Künstler, die die Wettbewerbsunterlagen anforderten (399), haben schließlich auf die Teilnahme am Wettbewerb verzichtet. Viele von denen, die ein Projekt eingereicht haben, wurden in ihrer schöpferischen Kraft gebremst durch eine zu wörtliche Befolgung der vorgeschlagenen Wettbewerbsthemen; andere verfielen einer dilettantischen Pseudowissenschaftlichkeit.

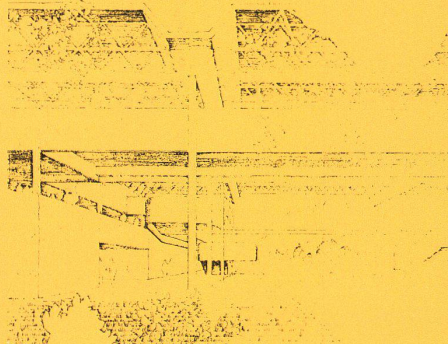
Im Bewußtsein der Schwierigkeiten suchte die Jury in erster Linie nach künstlerischer Qualität, einem guten Verhältnis des Werkes zur Architektur, einer intelligenten Auseinandersetzung mit dem Thema, und schließlich beachtete sie den Aspekt der Realisierbarkeit eines Projektes.

Bei den 15 Einsendungen, die ausgezeichnet wurden, sind drei Haupttendenzen zu unterscheiden. Bei der ersten steht der Versuch im Vordergrund, auf die architektonischen Gegebenheiten einzugehen, einen Zusammenklang zwischen Werk und Umgebung herzustellen. Das Anliegen der zweiten Gruppe ist es, eine Gegenposition zur Architektur und zum Geist des Ortes zu artikulieren. Die dritte faßt Phänomene der modernen Technologie ins Auge und setzt sich spielerisch mit ihnen auseinander. 8 Arbeiten werden zur Weiterbearbeitung empfohlen.«

1  
Modellfoto

2  
Fassadenausschnitt

3  
Haupterschließung »Carrefour« mit Zentrumzone (2. OG)



### Zum Projekt »OGROD« von Walter Hunziker, Zürich

Das Wettbewerbsprogramm wünscht Kunstwerke, die einen Dialog zwischen Künstler und Wissenschaftler wiedergeben.

Was ist die Architektur von Ecublens in ihrem ästhetischen Gehalt aber mehr als ein einziger Monolog über das Quadrat?

Das Programm wünscht Werke, die auf einem Gesetz der Naturwissenschaften beruhen.

Sind die Bauten einmal fertiggestellt und ist der bunte Bauplatz geräumt, so regiert nur noch das eine allmächtige ästhetische Prinzip in seiner schier endlosen arithmetischen Wiederholung. Die Umgebung, der reizvolle Bachlauf werden darob verstummen, und selbst die Kunstwerke werden die Fremdsprache der Wissenschaften sprechen.

Das Programm wünscht die Integration der Werke in das Hochschulleben der ETH.

Es verbannt sie aber auf vier Kulturreserve in den Ecken des Carrefour. Was vermögen sie hier mehr zu erreichen – allseitig übertönt vom formalen Diktat der Architektur –, als in diesen gewaltigen theoretischen Monolog miteinzustimmen?

Das Programm verhindert jeden echten Dialog zwischen Künstler und Wissenschaftler. Es ist nicht Aufgabe der Kunst, naturwissenschaftlichen Anschauungsunterricht zu erteilen. Liegt es doch gerade im Wesen der Kunst, daß sie das umfassende Leben unmittelbar (und ohne wissenschaftliches Gesetzbuch) angeht und ebenso unmittelbar (durch den schöpferischen Prozeß) zum Ausdruck bringt. Und gerade auf diesen Wesensunterschied zwischen Kunst und Wissenschaft müßte ein fruchtbarer Dialog bauen.

Das Programm stellt den Künstlern eine wissenschaftliche Übungsaufgabe. Braucht die moderne Wissenschaft denn die Akklamation der Kunst? Fürchtet die sterile Architektur eine Befleckung durch künstlerische Attribute ohne programmierte Daseinsberechtigung?

Die buchstabentreue Erfüllung der Programmanforderungen bringt meiner Ansicht nach keinen befriedigenden Beitrag zur künstlerischen Gestaltung der ETH Lausanne.

Ich schlage deshalb einen Außenraum vor, der sich den Gesetzen der Innenräume widersetzt. Ein Raum zum Beschauen, Belauschen, Beriechen, Befühlen, Begehen und Bedenken. Ein befreiender Raum, der die Bewegung nicht in Ordinate und Abszisse zwingt und dennoch straff gegliedert ist. Ein Raum, in dem alle Gesetze der Naturwissenschaften in jeder Sekunde lebendig sind. Ein Ort, wo die Natur nicht in Formeln spricht. Ein Raum, wo die Kunstwerke genügend Freiraum finden, um Rede und Antwort zu stehen. Ein lebendiger Raum, der sich von Tag zu Tag verändert und dann aufzuleben beginnt, wenn der Glanz der Aluminiumfassaden schon verblichen ist. Kurz, eine Aufforderung zu einem echten Dialog.

Vier Projekte:

1

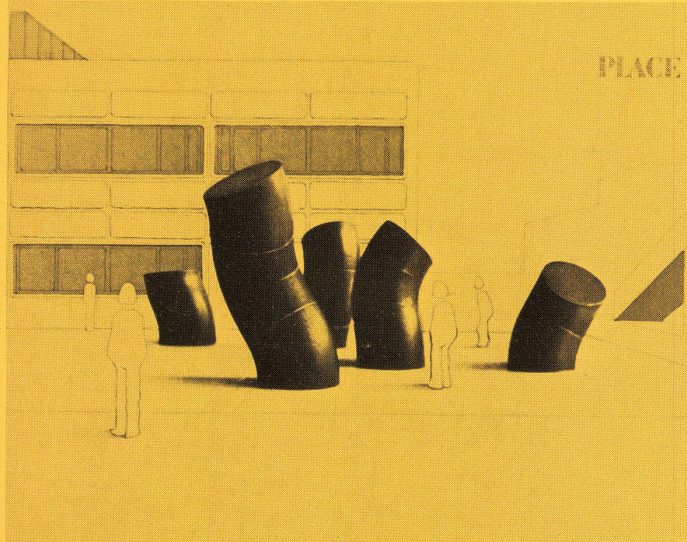
**Kennwort: »CONTOURNER OU TRAVERSER«**  
Edouard Delieutraz, Grand-Lancy

Hier bewegt lediglich das Projekt für Platz B die Jury zur Auszeichnung. Die Bewegung verleiht dem Platz eine Art organisches Leben. (Zur Weiterbearbeitung vorgeschlagen)

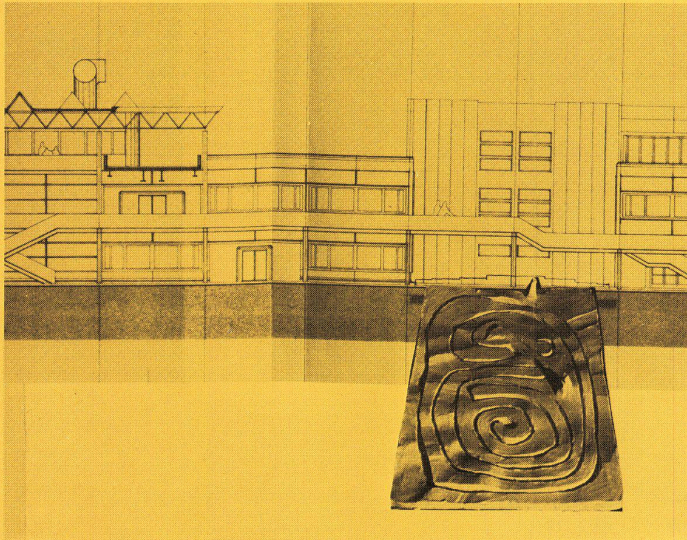
2

**Kennwort: »OKKLUSION«**  
Wolfgang Häckel, Männedorf

Vorgestellt wird hier eine Welt des Irrationalen. Es handelt sich um ein scheinbar zufälliges Zusammensetzspiel von Gegenständen, was einen ironischen Kontrast zur Architektur schafft. Eine Treppe, die nicht bestiegen werden kann, eine Bank, auf die man sich nicht setzen kann, geraten ins Absurde und werden dadurch Provokation. (Zur Weiterbearbeitung vorgeschlagen)



1



3

3

**Kennwort: »HYDRO-DYNAMIQUE«**  
Cyril Bourquin, Pully

Eine der wenigen Lösungen, die die Gestaltung des Bodens ins Auge faßten. Die gewählten Materialien und das gefühlsmäßig variierte Relief bilden den Kontrapunkt zur Architektur. (Zur Weiterbearbeitung vorgeschlagen)

4

**Kennwort »LE TROU«**  
Jean Kazès, Carouge  
Mitarbeiter: Léon Gaignebet »ELGE«, Genf-Paris

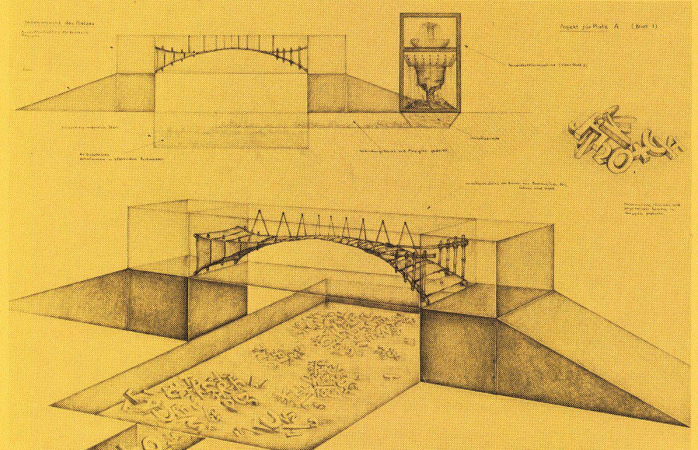
Das technische Kunststück ruft Erstaunen hervor (ein schweres Gewicht, das durch unsichtbare Kräfte gehalten im Raum schwebt) oder amüsiert (unvorhersehbare Bewegungen von Kugeln und Würfeln). Ein sorgfältiges Studium der formalen Aspekte fehlt.

**Preisgericht:**

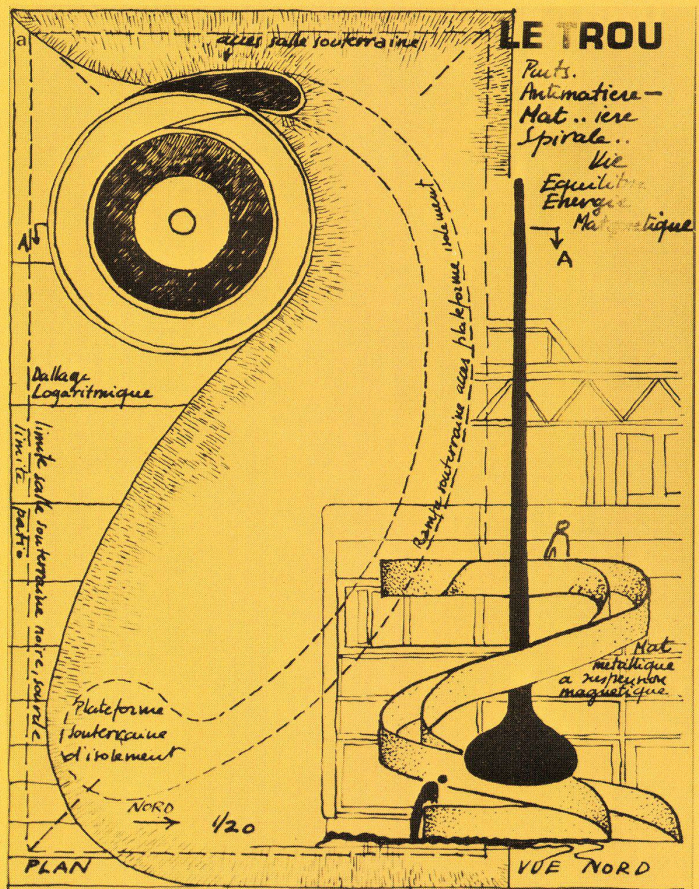
Die Mitglieder der eidg. Kunstkommission (EKK):  
Remo Rossi, Bildhauer, Präsident der EKK, Locarno (Präsident)  
Hanny Fries, Malerin und Grafikerin, Zürich  
Sibylle Heusser, Architektin, Zürich  
Dr. phil. Marie-Luise Lienhard, Kunsthistorikerin, Wettingen/AG  
Walter Burger, Maler und Plastiker, Berg/SG  
Charles Georg, Konservator am Kunst- und historischen Museum, Genf  
Manuel Pauli, Architekt SIA/BSA, Zürich  
Claude Loewer, Maler, Vizepräsident der EKK, Montmollin/NE  
Pietro Sarto, Maler, St-Prex/VD  
Ferner:  
Prof. Jean-Werner Huber, Architekt SIA/BSA, Direktor der eidg. Bauten, Bern  
Prof. Maurice Cosandey, Präsident der ETH Lausanne, Lausanne  
Max Altorfer, Direktor des Eidg. Amtes für kulturelle Angelegenheiten, Bern  
Jakob Zweifel, Architekt SIA/BSA, Lausanne und Zürich  
Prof. Christoph Burckhardt, dipl. Physiker, ETH Lausanne, Renens/VD

**Ersatzpreisrichter:**

Claude Nicod, Architekt SIA, Chef des Baubüros für die ETH Lausanne der Direktion der eidg. Bauten, Lausanne  
Sebastian Oesch, Architekt SIA, Chef des Planungsbüros der ETH Lausanne, Lausanne



2



4